

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 20 (1934)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Die katholische Jungarbeiterin  
**Autor:** Louis, Rosa  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536727>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wenn auch der letzte Teil unserer Feier uns mehr äussere Freude brachte, so haben wir im Sinnbild der Ostereier doch auch der inneren Auferstehung gedacht. Im Scheine der brennenden Osterkerze fand unsere Freude Ausklang in einem Osterliede zu Ehren unserer himmlischen Führerin „Freu dich du Himmelskönigin!“

St. Gallen-O.

Gertrud Groiss.

\* \* \*

Wollten wir ein nur annähernd ganzes Bild zeichnen von der apostolischen Arbeit unserer schweiz. Jungfrauen-Kongregationen, müssten wir unsere Leser nachträglich durch die Paramentenausstellungen führen können, die dieses und letztes Jahr z. B. in Einsiedeln, Oberbüren, Düringen, Rapperswil Zeugnis ablegten von dem ganz grossem Fleiss, dem z. T. sehr künstlerischen Geschmack und der Missionsliebe unserer Sodalinnen. Wir müssten jene verborgenen Mühen aufdecken, die die Mitglieder der Förderinnen und Paulusgruppen und Werbesektionen in dem Aufsuchen neu zugezogener Töchter jahrein jahraus auf sich nehmen, müssten die Tausende von Besuchen, treppauf treppab mit all dem Drum und Dran registrieren; wir dürften auch die

Kranken-, die Armensektionen und ihr Wirken nicht vergessen, nicht die unermüdlichen Werberinnen für „Unsere Führerin“, nicht die Gebets- und Opfergemeinschaft der Schweizerischen M. J. K. mit ihrem stillen aber sicheren Wirken, ja auch der geduldigen Sammlerinnen für den Kirchenbauverein und andere notwendige kirchliche Zwecke müssten wir gedenken. Und dann hätten wir erst noch vieles nicht gesagt, was Gott allein weiss. Die Prima primaria, die Haupt- und Mutterkongregation aller M. K. des Erdkreises feiert ihr 350. Jubeljahr. Sie darf sich freuen. Der erste jugendfrische Eroberergeist ist noch immer in ihren Kindern lebendig. Mögen besonders auch aus dem Lehrerstand den M. K. begeisterte und hingebende Förderer und Führer erwachsen. Möge die marianische Phalanx verstärkt werden auch aus den Kreisen der studierenden männlichen und weiblichen Jugend. Oder ist es Gesetz, dass Maria nur mit ihren „Kleinen“ ihre Siege erringen will?

Zürich.

W. Mugglin.



## Die katholische Jungarbeiterin

Das Los der Arbeiterin ist kein leichtes. Sie führt einen schweren Existenzkampf. Die Atmosphäre am Arbeitsplatz ist geistig und religiös meist sehr verflacht. Die Gefahren in sittlicher Beziehung sind mannigfach. Nicht ohne grosse Sorge sehen gewissenhafte Eltern und Seelsorger dem Eintritt der weiblichen Jugend zu Ende jedes Schuljahres ins Erwerbsleben entgegen. Oft sind schon nach ein paar Monaten aus braven, wackeren Schülerinnen putz- und vergnügungssüchtige Dingerchen geworden. Und wie oft sind sie schon nach ganz kurzer Zeit verdorben!

Wenn Arbeiterinnenvereine notwendig sind — und es weisen die hochwürdigsten Bischöfe, ja der Hl. Vater selbst mit Entschiedenheit und hohem Weitblick für die Lage des arbeitenden Standes diese Notwendigkeit aus —, dann besteht sie in noch weit grösserem Masse für das im Erwerbsleben tätige Jungmädchen. Halt und Schutz für seine ganz besonderen Verhältnisse am Arbeitsplatz, im Verkehr mit nichtkatholi-

schen, mit verweltlichten Jungarbeiterinnen, Mitarbeiterinnen usw., soll es in seiner Arbeiterinnen-Jugendbewegung gewinnen. Freude und Geselligkeit will es haben; es soll sie nicht dort suchen müssen, wo Heiligstes und Reinstes zerstört wird. Es hat einen förmlichen Trieb in sich nach Freude und Liebe; die Jugendbewegung der kath. Arbeiterinnen will diesem Bedürfnis in edelster Weise entsprechen. Freude und Sonne soll jeder Jugendabend wecken und weiterstrahlen. Freude tragen unsere Jungen hinein in den Arbeiterinnenverein durch ihre feinen Darbietungen, mit welchen sie seine Versammlungen verschönern. Sie führen kein ausgesprochenes Eigenleben, sondern sind auf die Gesamtbewegung hingeordnet. Als tüchtig vorgeschulte Kräfte sollen sie einmal im Arbeiterinnenverein mitarbeiten.

Die Arbeiterinnen-Jugendbewegung hat wichtigste Führer- und Erziehungsarbeit zu leisten. Wir sprechen von einem Problem der Ent-

fremdung der Jungmädchen gegenüber der Familie, im besondern gegenüber der Mutter. Die Jungarbeiterin ist durch ihre ganze Atmosphäre, in der sie sich befindet, am Arbeitsplatz und auf dem Geschäftsweg, ganz besonders dieser Gefahr ausgesetzt. Sie fühlt sich daheim unverstanden, am Gängelbände herumgeführt, klagt über zuviel Einschränkung in bezug auf ihre Freizeit. Sie hat kein Vertrauen mehr ihrer Mutter gegenüber. Wir wollen ihr Auge und Seele erschliessen für ihr Heim und die Menschen, mit denen sie da zusammenlebt. Sie hat da ganz besondere Aufgaben zu erfüllen, die nur sie erfüllen kann: zu einer verstehenden, liebevollen und aufmerksamen Gehilfin ihrer Mutter zu werden, zu einem wahren Sonnenschein für den Vater, den sie mit ihren feinen Aufmerksamkeiten umgibt, zu einem Schutzengel für die heranwachsenden Geschwister. Die Brüder sollen in ihr das Bild der Frau sehen, die sie künftig einmal in ihr Arbeiter- oder Angestelltenheim einführen wollen; die kleineren Schwestern ein anziehendes Beispiel für das, was sie selbst einmal werden möchten. Sie muss lernen, sich selbst zu vergessen und sich opfern zu können für die Ihrigen. Die Jugendgruppe weckt Freude zur Heimgestaltung. Gerade das Jungmädchen wird es am besten verstehen, am ehesten auch noch Zeit haben, mit geschmackvoller Hand das Heim zu verschönern, für andere traut zu gestalten.

Die Jungarbeiterin wird voraussichtlich einmal in einer Arbeiter- oder Angestelltenfamilie stehen, wird ihrem Gatten, einem Arbeiter oder Angestellten Gefährtin und Gehilfin, ihren Kindern Mutter und Erzieherin sein müssen. Das Leben in Geschäft und Beruf droht sie dieser Aufgabe zu entfremden, ihr die Freude daran zu rauben. Die Würde möchte sie wohl, aber nicht die Bürde. Freude am hauswirtschaftlichen Schalten und Walten, Tüchtigkeit in der Hauswirtschaft wollen die Kurse der Arbeiterinnenvereine vermitteln. Aber auch geistige und soziale Schulung gehören dazu. Die junge Tochter soll eine hohe Auffassung haben von ihrer einstigen Aufgabe. Auch gewisse volkswirtschaftliche Kenntnisse werden ihr die Aufgabe einmal erleichtern. Sie wird ja Verwalterin des Familieneinkommens sein; von ihrer zweckmässigen Einkaufskunst wird das Wohl aller einzelnen Familienmitglieder zu einem grossen Teil abhängen.

60—75 Prozent des gesamten Volkseinkommens gehen durch die Hände der Frau. Die Käuferinnen bilden eine volkswirtschaftliche Macht. Die Arbeiterfrau tut ihrer Mitarbeiterin und sich selbst einen schlechten Dienst, wenn sie zu Schundpreisen in gewissen Grossgeschäften einkauft, die fast keine Löhne bezahlen und dadurch auch die Löhne anderer Geschäfte herabdrücken. Da muss schon in Jugendgruppen aufklärend gewirkt werden.

Die Jungarbeiterin soll nicht nur tüchtig werden fürs Heim, sondern auch in ihrem Beruf. Wer leistet das Beste im Beruf? Ein froher Wett-eifer soll unter den Mitgliedern herrschen. Eine tüchtige Arbeiterin braucht nicht Angst zu haben, wie sie sich im Leben durchbringe, ob der Freier komme oder nicht. Sie braucht sich nicht wegzuerwerfen, sondern darf auf einen ihrer würdigen Werber warten. Sie wird auch besser daran sein, wenn sie später schon als Hausfrau und Mutter nochmals auf ihren Beruf zurückgreifen muss, sei es, dass der Lohn des Mannes nicht ausreicht, sei es, dass er aus irgendeinem Unfall arbeitslos wird.

Wiederum soll die Jungarbeiterin und Angestellte durch Kurse auch für den Beruf weitergebildet werden. Dazu kommt die umfassende Allgemeinbildung durch Vorträge und Diskussionsabende, die ihr hilft, ihren Beruf leichter auszuüben, mit grösserem Erfolg, mit mehr Einfluss auf Mitarbeiterinnen und Mitangestellte.

Das Jungmädchen spielt auch in der Gesellschaft heute eine ganz andere Rolle, als dies früher der Fall war. Der Kreis, in dem es sich heute bewegt, ist viel weiter geworden. Auch in ihm hat es seine Rolle zu spielen. Gegenseitige Rechte und Pflichten verbinden es mit den andern. Es soll von ihnen lernen und zugleich vor manchen von ihnen auf der Hut sein. Es gibt aus von seinem Eigenen, aber es soll nur das Beste geben. Dem einen gereicht die Umgebung, in der es sich bewegt, zum Fall, dem andern zum Aufstieg. Das eine reisst viele andere mit sich in die Tiefe, das andere modelt eine ganze Atmosphäre am Arbeitsplatz um zu einer reineren, besseren. Sicheres Auftreten, kluges Ein- und Unterordnen ist für ein Jungmädchen nicht immer so leicht gegeben. Ist es schüchtern, so wird es entsprechend ausgenützt, ist es prahlerisch und aufdringlich, so mag es in gewissen Kreisen Erfolg haben, aber in andern

wird es abgelehnt. Es soll auch die sozialen Probleme kennen lernen, die ihm auf Schritt und Tritt entgegenstarren, über die unsere Gegner am Arbeitsplatz soviel Phrasen machen. Darum empfehlen wir so sehr die Durchführung sozialer Bildungsabende. Sie sind umrahmt von Liedern, Gedichten, Musik, kleinen Sprechchören oder kleinen Szenen, die alle möglichst auf den Tagesgedanken eingestellt sind.

Um gute Freizeitbenützung auch in der Familie anzuregen, haben einzelne Jugendgruppen und Arbeiterinnenvereine entweder allein oder gemeinsam mit Arbeitervereinen schon Freizeit- und Arbeits-Ausstellungen durchgeführt. Dabei kamen eine ganze Menge von nützlichen, praktischen und künstlerischen Arbeiten zum Vorschein, deren Anblick mit neuem Tatendrang beseelen musste.

Schönen Aufschwung nimmt in unsern Vereinen nun das Laienspiel: Unsere Jugend spielt so gerne Theater. Der Sprechchor ist ein auserlesenes Schulungsmittel für Sprechtechnik, Bewegung, Mimik und zugleich ein mächtiges Instrument, auf die Massen einzuwirken. Das Symbol- und Mysterienspiel bringt tiefe religiöse Wahrheiten in packender Weise zur Darstellung und ist für die Spielenden selbst von nachhaltiger Wirkung.

Grösste Bedeutung kommt der religiösen Vertiefung zu durch Exerzitien,

Jugend-Einkehrtage, Generalkommunionen, apologetische, liturgische und biblische Kurse, welche mit grossem Erfolg durchgeführt werden.

Unser Vereinsorgan, „Die Arbeiterin“, welches wöchentlich erscheint, bringt Jugendseiten und gibt auch Anregungen über Jugendpsychologie. In schöner und interessanter Weise werden hier die Fragen der katholischen Jungarbeiterin erörtert.

Das Apostolat der gefährdeten Massen der Arbeiterinnenjugend kann nur durch apostolisch gesinnte und in diesem Geiste geschulte Jungarbeiterinnen selbst ausgeübt werden. Wie oft sind sie vom Seelsorger bereits nicht mehr zu erreichen, aber von ihren katholischen Mitkolleginnen am Arbeitsplatz. Auf die schauen sie mit Argusaugen, aber nach und nach lassen sie sich doch gewinnen durch die echte, ungezwungene Fröhlichkeit und Liebenswürdigkeit eines edlen katholischen Jungmädchens. Apostolat der katholischen Aktion! Der Heilige Vater ruft dazu auf. Am Arbeitsplatz spielen sich die grossen sozialen, aber auch religiösen Kämpfe ab. Da muss in jeder und jedem Katholiken Heldenblut strömen. Aus unserer Arbeiterinnenjugend müssen Heldinnen des Alltags, des Glaubens, der Tugend und der Berufstreue, aber auch starke Mittlerinnen reinsten Familienglückes heranwachsen.

St. Gallen.

Rosa Louis.

## Von der schweizerischen katholischen Jugendbewegung der Weggefährtinnen

Wer seelisch mit der Jugendbewegung verwachsen ist, weiss genau, dass geweckte und erwachte Jugend nicht mit Jugendbewegung gleichgesetzt werden kann. (Das soll aber nur eine Feststellung, keineswegs ein Werturteil bedeuten.) Jugendbewegung ist ein selbständiger Aufbruch Jugendlicher. Ein Aufbruch aus innerer Notwendigkeit. Ein Aufbruch junger Menschen, die selbst erkannt oder vielmehr gespürt haben, dass sich unsere Kultur in einer Krise befindet, die zur Ueberwindung nicht Technik und Organisation, nicht Intellekt und Tradition als Erstes und Wichtigstes fordert, sondern lebendige Seelen, Kraft der Erneuerung, unberührte Reinheit, Liebeskraft und Mut zu Einfachheit und absoluter Wahrheit.

Ein ganz starkes Verantwortungsbewusstsein wird durch dieses Gespür in den jungen Seelen wach. Sie müssen mitarbeiten an der Erneuerung der Menschheit — katholische Jugend an der Erneuerung aller in Christus —. Aber sie wollen nicht wie allgemeine Weltverbesserer auftreten, die grosse Worte machen und weltbewegende Taten setzen. Sie wollen — und dies gilt von den Mädchen der Jugendbewegung besonders — still, schlicht und wahr ihr eigenes Sein formen, wollen klar und geschlossen jenem Bilde zuwachsen, das sie in besten Stunden von sich selber geschaut.

So ist auch unsere „Wegbewegung“ entstanden. Nicht ich — als Schriftleiterin der Zeitschrift „Der Weg ins Leben“, jetzt „Unser Weg“,